



Marie-Aude Murail

Tristan gründet eine Bande

a.d. Französischen von Tobias Scheffel, ill. von Susanne Göhlich
Fischer KJB 2013 • 96 Seiten • 10,99 • ab 7 J. • 978-3-596-85487-5

Sie ist eine der ganz Großen der Jugendliteratur, diese F Marie-Aude Murail. Jedes ihrer Bücher mussten wir bisher mit Höchstnoten bewerten, einfach weil sie so gut waren. Nicht ohne Grund erhielt sie für F [Simpel](#) den Deutschen Jugendliteraturpreis. Ihre besondere Kunst ist es, komplizierte Themen und schwierige Geschichten leicht verständlich und scheinbar locker zu erzählen. Doch bisher waren das meist Bücher für Jugendliche, die auch Erwachsene noch beeindruckten konnten. Und nun ein Kinderbuch, für das erste Schulalter? Geht das gut, kann das gutgehen?

Es geht nicht nur gut, es passt perfekt. Und dabei ist es doch nur ein so schwächtiges Büchlein, und die Geschichte selbst ist so schlicht. Doch eben das ist die Kunst, und Murail beherrscht sie aus dem Effeff. Es geht um Tristan, einen ganz durchschnittlichen Jungen im Schulalltag, kein Muskelprotz und kein Musterschüler, weder geborener Leithammel noch geborenes „Opfer“. Aber genau das ist auch sein Problem: Er „schwimmt“ mit, passt sich an und merkt dabei, dass er oftmals etwas anders denkt als die anderen.

Sein Verhältnis zu den Mitmenschen, Kindern wie Erwachsenen, besteht aus übernommenen Beurteilungen, die Andere zu Freund oder Feind werden lassen, ohne dass er sich länger mit ihnen beschäftigt hat. Da er sich selbst für schwach hält, fürchtet er die Stärkeren, da er die freundschaftlichen Bindungen anderer für enger hält, sehnt er sich nach Integration – und hat doch eigentlich alles, was er sich wünscht und worum er andere beneidet. Doch eine solche Erkenntnis muss reifen, und das braucht Zeit und Erfahrungen, die erst gemacht werden wollen.

Tristan ist also wie fast alle anderen, hat Qualitäten und Stärken, er weiß es nur noch nicht – und genau so geht es wohl auch den meisten seiner Leser. Und Murails außergewöhnliches Verdienst ist es, in ihren Lesern eben diese Erkenntnis zu induzieren, ohne jemals zu belehren oder auch nur den Zeigefinger zu heben. Gerade der bereits bekannte Stil, große und ernsthafte Sätze besonders leicht und scheinbar oberflächlich dahin zu sagen, ermöglicht eine mühelose Identifikation, ermöglicht eigene Erkenntnisse, ohne dass die Hilfestellung spürbar wird.

Einige wenige Musterbeispiele:

„Das hätte ich nie geglaubt!“ „Was hättest du nie geglaubt?“ „Dass du Mut hast.“ Auch ich hätte das nie geglaubt.

...ich sauste zur Toilette. Aber es war ein bisschen zu spät.

Ich hoffe, dass für meine Idee gestimmt wird. Mich stört nur, dass ich noch keine habe.



Solche Sätze ist man in Kinderbüchern nicht gewöhnt. Sie verkörpern vollkommen die Denkweise von Kindern des entsprechenden Alters, aber so etwas schreiben erwachsene Schriftsteller nicht. Sonst nicht. Und dieser Blick durch Kinderaugen, diese Sprache aus Kindermund, nicht „wie“, sondern tatsächlich und ironiefrei, das schaffen viele andere Autoren einfach nicht. Aber auf diese Weise müssen Leser nicht so lange abstrahieren, bis die Essenz von Handlung, Gefühl, Situation erkennbar wird, sie fühlen sich direkt und unverstellt angenommen, „unter Ihresgleichen“, auf Augenhöhe.

Erwachsene Leser schmunzeln an solchen Stellen, empfinden eine leise Rührung, während sie sich in die eigene Vergangenheit rückversetzt fühlen und seufzen vielleicht noch dazu, weil das – scheinbare – Paradies unwiederbringlich vorbei ist, der Engel mit dem Flammenschwert die Pforte verschlossen hält. Murail öffnet wenigstens ein Guckloch in diese Welt, bringt längst verstummte Saiten zum Klingen. Ich fühlte mich oft an einen berühmten anderen Franzosen erinnert, Sempé, dessen **Kleiner Nick** ähnliche Regungen hervorbringt. Und damit sind wir bei den Illustrationen, denn auch Susanne Göhlich beherrscht ihre Kunst. Nicht umsonst gibt es auch bei ihren Federzeichnungen Anklänge an das Sempésche Werk, gelingt auch ihr, mit wenigen Strichen und dem Mut zur leeren Fläche eindeutige Charakterisierungen ihrer Figuren abzuliefern, das Wesentliche einer Szene zu fassen und in optische Eindrücke zu überführen. Gemeinsam entstand so ein bescheiden auftretendes, kleines Wunder, ein Büchlein, das wahrscheinlich eher unterschätzt werden wird. Und ich glaube, Marie-Aude Murail hätte damit gar kein Problem.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.



Ein Beitrag von
Bernhard Hubner



« « « « «
